

**I. 84.**

## **Hedwig Koeppen-Blubacher**

### **Grenzach-Wyhlen**

#### **Zu stolz um etwas von den Soldaten zu nehmen**

*24.4.45: Sie ist bei Kriegsende 15 Jahre alt. Am Morgen heißt es in **Grenzach**: Die Franzosen kommen, sie sind schon auf dem **Rührberg**. Dann offenes Fahrzeug in der Dorfmitte, Soldaten verteilen Lebensmittel. Sie wäre zu stolz gewesen, etwas anzunehmen. Die schönen Häuser am Berg Richtung Hörnli werden von den Franzosen beschlagnahmt. Die Eltern haben eine Gärtnerei. Französische Frauen kaufen hier ein, ihr späterer Mann kann Entlassungspapiere aus Gefangenschaft vorzeigen, fünf andere müssen ein Jahr nach Frankreich. Jedes Wochenende feiern die Franzosen im Hotel „Eckert“ ein Fest, wofür die Gärtnerei die Blumen liefern muss. Sie selbst geht von 1946 bis 1948 in **Lörrach** auf die Handelsschule, sie darf dahin durch die **Schweiz** fahren und hin und wieder dort etwas einkaufen.*

Damals, es war der 24. April 1945, hieß es am Morgen: „Die Franzosen kommen! Sie sind schon auf dem Rührberg!“ - und so war es auch. Denn bald drauf kam ein offenes Fahrzeug und hielt in der Dorfmitte an. Die Soldaten verteilten Lebensmittel, denn man war ja hungrig. Ich selbst war in einer Seitenstrasse und habe das beobachtet. Ich war gerade 15 Jahre alt. Trotz allem wäre ich zu stolz gewesen, von den Soldaten etwas anzunehmen. Sie fuhren dann bis zur Grenze ans Grenzacherhorn und sind dann später wieder zurückgefahren.

Die schönen Häuser am Berg, Richtung Hörnli, wurden alle geräumt. Die Franzosen brachten ihre Familien und zogen dort ein. Wir zu Hause hatten eine Gärtnerei, und so kamen die Frauen immer zum Einkaufen. Einmal wollten sie etwas, das wir nicht hatten. Prompt gingen sie heim und kamen mit ihren Männern. Mein späterer Mann, der Oberschlesier war und auch nicht mehr heim konnte, hat bei uns in der Gärtnerei gearbeitet. Ihn haben die Franzosen dann mit auf das Rathaus genommen. Zum Glück hat er seine Entlassungspapiere von der Gefangenschaft mitgenommen, so dass er wieder gehen konnte. Auf diese Weise mussten damals noch fünf Männer nochmals ein Jahr nach Frankreich. Dass es ihnen dort nicht gut ging, war ja klar.

Jedes Wochenende war im Hotel Eckert ein Fest, und dazu mussten wir immer jede Menge Blumen liefern. Ebenfalls fand im „Löwen“ jede Woche eine „Party“, wie man heute sagt, der Marokkaner statt. Auch musste jede Familie einen Herrenanzug, eine Unterhose, ein Leibchen und ein paar Socken abgeben. Es war sehr schwer, denn man hatte ja selbst nicht mehr viel.

Zudem war Sperrstunde. Am Anfang mussten wir um 17 Uhr, dann um 18 Uhr und später um 20 Uhr zu Hause sein. Dies wurde aber bald aufgehoben.

Ich selbst ging von 1946 bis 1948 nach Lörrach in die Handelsschule. Bekam dann die Genehmigung, dass ich durch die Schweiz fahren konnte. So fuhr ich dann, wenn das Fahrrad nicht gerade kaputt war, durch die Schweiz nach Lörrach und konnte dann hin und wieder auch etwas kaufen.

So verging die Zeit, und 1948 kam die Währungsreform. Das Geld war nichts mehr wert, und so waren wir arm wie die Kirchenmäuse, denn mit den paar Mark konnte man keine Sprünge machen. Ganz langsam ging es dann doch vorwärts.

Nun sind viele Jahre vergangen, man ist alt geworden, aber ich muss sagen, es geht uns jetzt doch gut.

***Hedwig Koeppen-Blubacher***